



Lohner Heimatblatt

APRIL

1994

NR. 41

Liebe Heimatfreunde !

Nach annähernd zweijähriger Bauzeit ist nun in wenigen Wochen das große Ziel, ein Heimathaus zur Verfügung zu haben, erreicht. Anfang Mai wird es eingeweiht werden und seiner Bestimmung an den Heimatverein übergeben. Nach all den vielen Arbeiten haben wir auch allen Grund zu feiern. Die Einweihung stellt einen Schlußpunkt einer langen, oft sehr anstrengenden und aufreibenden Zeit dar.

In Freude und Dankbarkeit über dieses große Ereignis können wir mit Stolz auf unsere Arbeit hieran zurückblicken. Mit der Übernahme des Heimathauses wollen und können wir unserem Vereinsleben neuen Schwung geben. Wir glauben auch, daß es im Rahmen unserer Vereinsarbeit genügend Arbeit in der Heimatforschung gibt, die auch eine breite Öffentlichkeit unserer Lohner Bürger interessiert. Hierbei vertreten wir den Standpunkt, daß selbst die beste Vereinsarbeit abseits jeder Öffentlichkeit ineffektiv bleiben muß.

Unser Heimatverein blickt in diesem Jahr auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. In diesen zehn Jahren Heimatverein ist unter den bisherigen Umständen dennoch von unseren Mitgliedern vieles geleistet worden. Die wenigen Veranstaltungen in den vergangenen 10 Jahren waren durchweg gut besucht. Die Anzahl der Mitglieder stieg im Gründungsjahr von 74 auf 367 in diesem Jahre an. Auch in der Heimatforschung konnten viele heimatkundliche Unterlagen über Lohne zusammengetragen werden.

Noch sehr viel Arbeit in den heimatkundlichen Sachbereichen liegt vor uns. Hier wird auch der Schwerpunkt neben den Veranstaltungen unserer zukünftigen Arbeit liegen. Was aber alles in den fast 1000 Jahren in Lohne geschehen ist, kann natürlich nicht von heute auf morgen aufgearbeitet sein.

Eine Aufgabenteilung ist zwingend erforderlich und wird nach der Übergabe des Heimathauses erfolgen müssen.

Die zukünftige Heimatarbeit müssen wir alle gemeinsam mit soviel Tatkraft angehen, wie wir es in den letzten 2 Jahren am Heimathaus unter Beweis gestellt haben. Dann werden wir nicht nur unsere gesteckten Ziele erfüllen, sondern die Gewissheit haben, daß wir das Heimat- und Kulturhaus mit Leben erfüllen können.

FESTZEITSCHRIFT

Zu den Einweihungsfeierlichkeiten unseres Heimathauses war angekündigt und auch vorgesehen eine Festzeitschrift mit Bildern herauszugeben. Sehr viel Arbeit hatte sich schon dieser Arbeitskreis mit der Zusammenstellung der Entwürfe gemacht. In dieser Festzeitschrift sollten allgemein

- 10 Jahre Heimatverein Lohne e.V.
- die Lohner Kirchengeschichte
- die Lohner Ortsgeschichte und
- die Lohner/Nordlohner Schulgeschichte

sowie andere herausragende Ereignisse über Lohne mit Bildern aufgezeigt werden.

Da aber der Heimatverein, hinsichtlich der Kosten für das Heimathaus nicht mehr in der Lage ist, die finanziellen Mitteln für eine gute Festzeitschrift mit Bildern aufzubringen, hat der Vorstand beschlossen, auf die Herausgabe dieser Dokumentation zu verzichten. Die Kosten für eine gute Festzeitschrift hätten sich auf über 10.000 Mark belaufen. Es wäre auch nicht zu verantworten gewesen, hierfür nochmals eine Spendenaktion zu starten, da sowohl unsere Mitglieder als auch die Lohner Bürger für das Heimathaus bereits große Opfer gebracht haben. Auch eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln in annähernd dieser Höhe wäre ebenfalls nicht zu erwarten gewesen.

Hinzu kommt noch, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Buch über den Lohner Ortsteil Erdbrand erscheint. Dieses Buch wurde von unserem Mitglied Helmut Bastian geschrieben und vom Heimatverein herausgegeben. Dieses Buch mit zahlreichen Bildern ist ein markanter Baustein in unserer jüngsten Lohner Heimatgeschichte und sollte in keiner Familie fehlen.

Vielmehr war auch der Vorstand der Auffassung, daß im Spätherbst dieses Jahres wieder ein Wochenkalender für 1995 mit 52 historischen und noch nicht veröffentlichten Bildern von Lohne erstellt werden soll.

Dennoch möchten wir in dieser und in den nächsten Ausgaben unseres Heimatblattes, stark verkürzt, die Beiträge einbringen, die für die Festzeitschrift vorgesehen waren. Hiermit, so glauben wir, werden wir aus Kostengründen allen gerecht.

Nachstehend der erste und verkürzte Beitrag über die Entwicklung unseres Heimatvereins.

10 Jahre Heimatverein Lohne e.V.

Die Geschichte unserer Heimat ist nicht nur Vergangenheit, sie wirkt in unsere Gegenwart und in unser heutiges Leben hinein und bleibt somit lebendig. Die Heimat ist eine der größten, mächtigsten und menschlichen Wirklichkeiten. Dieses an Erde, Haus und Herd gebundene Heimatgefühl führt zu Gemeinschaften trotz gegensätzlicher Ansichten und Einstellungen.

So trafen sich schon im Jahre 1979 einige Lohner Bürgerinnen und Bürger, stellten Überlegungen an, den Heimatgedanken neu zu beleben, das Gemeinschaftsgefühl zu fördern und die heimatkundlichen Aufgaben durch einen Heimatverein herauszustellen und zu festigen.

In sporadischen Abständen fanden Zusammenkünfte statt. Dabei wurde immer wieder über die Lohner Geschichte diskutiert und man war der Meinung, daß sehr wenig Geschriebenes über Lohne vorhanden sei. Daß dem nicht so ist wurde uns erst später bei der Archivforschung vor Augen geführt.

Obwohl die Ortschaft Lohne mit zu den ältesten Dörfern des Emslandes gehört, hatte sich bisher niemand gefunden der die vielfältigen und umfangreichen geschriebenen Unterlagen über Lohne aufgearbeitet hat.

Diese zwangslosen Zusammenkünfte waren stets vom damaligen Gemeindedirektor Helmut Aelken gefördert und einberufen worden. Etwa 8 bis 12 heimatinteressierte Personen nahmen stets hieran teil. Doch von einer Vereinsgründung war man noch weit entfernt.

Nun trat im Sommer des Jahres 1981 ein Ereignis ein, welches viele Lohner Bürger aufhorchen lies und in diesem Zusammenhang erwähnenswert, ist. Von den 3 Großsteingräbern aus der Vor- und Frühgeschichte, die es nachweislich hier in Lohne gab, wurde eine Grabkammer nochmals freigelegt. Hierbei handelt es sich um das mittlere Großsteingrab mit jeweils 3 Grabkammern. Dieses Steingrab liegt in Mittellohne zwischen dem Mühlenberg und den Rheitlagern Flurstücken. Von diesem Großsteingrab in der Größe von 20 X 12 m wurde die Grabkammer 2 freigelegt. Während den Grabungsarbeiten wurden viele Gegenstände aus der Jungsteinzeit 4000 bis 2000 Jahre v. Chr. zutage gefördert. Die Grabungsarbeiten wurden vom Institut für Denkmalpflege in Hannover, unter der Leitung vom Archäologen Dr. Fansa, vorgenommen.

Dieses Ereignis blieb für die Lohner Heimatinteressierten nicht ohne Wirkung. Es drängte sich nun verstärkt die Gründung eines eigenen Heimatvereins auf. Anfang 1983 erklärte sich nun auch die politische Gemeinde bereit, hierbei mitzuwirken und sie veranlaßte die Einberufung einer Gemeindeversammlung. Sie fand am 22. März 1983 in Form einer heimatkundlichen Veranstaltung im Pfarrzentrum statt. Der bekannte Heimatforscher Walter Tenfelde aus Lingen, referierte über alte Urkunden aus dem ländlichen Raum. Diese Versammlung war sehr gut besucht und man konnte auf eine baldige Vereinsgründung hoffen.

Doch erst am 27. Januar 1984 war es soweit. In einer von der Gemeindeverwaltung einberufene Versammlung im alten Heuerhaus, Achterkamp 5, fand die Gründung des Heimatvereins Lohne statt. Der Gründung voraus ging der eingeladene Heimatforscher, Helmut Boyer aus Spelle, in seinem Vortrag auf die Bedeutung der Heimatforschung in den örtlichen Gemeinden ein. Bürgermeister G. Stevens und Gemeindedirektor A. Eling sprachen sich in ihren Grußworten ebenfalls für die Gründung eines Heimatvereins aus.

Insgesamt haben an dieser Gründungsversammlung 89 Personen aus Lohne und Nordlohne teilgenommen. Hiervon sind während der Versammlung spontan 74 Personen dem Heimatverein beigetreten. Eine bereits vorbereitete Vereinsatzung wurde einstimmig angenommen. In den ersten Vorstand des Heimatvereins wurden gewählt:

1.Vorsitzender:	Heinrich Koopmann
2.Vorsitzender:	Christa Stenzel
Geschäftsführer:	Margret Berndzen
Kassenwart:	Heinrich von der Haar
Beisitzer:	Wilhelm Bramme
Beisitzer:	Josef van Lengerich
Beisitzer:	Georg Jungedeitering
Beisitzer:	Heinrich Stevens

Beirat für die Ortsteile :

Nordlohne	Beirat	Bernhard Albers
Rupingort	Beirat	Theodor Ruping
Mittellohne	Beirat	Brunhilde Menke
Südlohne	Beirat	Bernhard Gossling

Die erste Vorstandssitzung nach der Vereinsgründung war am 15. Februar 1984. Hierin wurden die heimatkundlichen Aufgaben erörtert und die einzelnen Arbeitsgebiete festgelegt. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurde ein vereins-eigenes Wappen ausgeschrieben, welches den Ort Lohne in früherer Zeit darstellen soll. An diesem Wettbewerb beteiligten sich die Vereine, die örtlichen Schulen und viele Privatpersonen.

Das Wappen ist in Feldern aufgeteilt. Sie stehen für die ursprünglichen Streusiedlungen Südlohne, Mittellohne, Nordlohne und Lohnerbruch. Die Aufteilung ist fachwerkartig und erinnert an die Fachhäuser unserer Heimat. Symbolisch ergeben die geschwungenen senkrechten Balken ein -H- = Heimatverein. Das grüne Feld im unteren Teil zeigt die Verbundenheit zur Erde und Natur, mit dem Symbol eines Bienenkorbes wird auf die Heidelandschaft und den Fleiß unserer Vorfahren hingewiesen. Der Pflug ist Zeichen für die weitgehend landwirtschaftlich geprägte Struktur unserer Heimat. Die 3 Glocken erinnern an die langjährige Kirchengeschichte und an die Standorte der ehemaligen Kapellen in Südlohne, Mittellohne und an den Glockenturm in Nordlohne.

Um alle Mitglieder an unserer Heimarbeit teilnehmen zu lassen wurde beschlossen, ein Mitteilungsblatt herauszugeben. Hierin werden die vom Vorstand erarbeiteten Forschungsergebnisse und andere heimatkundliche Ereignisse, sowie die Vereinsmitteilungen veröffentlicht. Das Mitteilungsblatt erhielt den Namen LOHNER HEIMATBLATT. Bis heute sind 41 Ausgaben erschienen.

Im weiteren Verlauf unserer Heimatforschung in den verschiedenen Archiven konnten sehr viele Unterlagen über unsere Lohner Geschichte zusammengetragen werden.

Über die Schepsdorf-Lohner Kirchengeschichte finden wir im Pfarrarchiv Schepsdorf Unterlagen über Lohne bis zum Jahre 1670. Insgesamt hat die Archivarbeit ständig zugenommen. In den Staatsarchiven in Osnabrück, Münster und Burgsteinfurt haben wir reichlich wertvolle historische Unterlagen über Lohne ausfindig machen können. Die älteste Urkunde die der Heimatverein ermitteln konnte war das - WERDENER HEBEREGISTER - aus dem Jahre 890. Diese aus dem ehemaligen Benediktinerkloster in Werden an der Ruhr vorhandenen Unterlagen (Originale) lagern im Staatsarchiv in Düsseldorf. Eine Kopie hiervon besitzt der Heimatverein. Dieses Hebereregister enthält Angaben über die Höhe der damaligen Abgaben an das Kloster der einzelnen Ortschaften im Altkreis Lingen.

Vom Vatikanischen Archiv in Rom erhielten wir auf Anfrage die Mitteilung, daß dort über Lohne (südwestlich von Lingen) Unterlagen aus dem 13. Jahrhundert vorliegen. Um welche Unterlagen es sich hierbei handelt muß noch in Erfahrung gebracht werden.

Auf Grund des ständig anwachsenden Urkundenmaterials über Lohne aus den Archiven, wurden Überlegungen angestellt, vorab eine umfassende Ortschronik, ein Buch mit alten Lohner Bildern herauszugeben. Nach eingehenden Beratungen entschloß sich der Vorstand im Jahre 1986 (2 Jahre nach der Vereinsgründung) ein Buch mit dem Titel "LOHNE, EINE CHRONIK IN BILDERN" zu veröffentlichen. Die Auflagenhöhe betrug 1000 Stück. Unerwartet war das Buch mit 126 Seiten innerhalb von 14 Tagen vergriffen. Eine 2. Auflage von 330 Stück folgte. Nur einzelne Exemplare sind z. Zt. noch vorrätig.

Durch Aufrufe an die Lohner Bevölkerung mit der Bitte, dem Heimatverein, alte Bilder zur Verfügung zu stellen, gingen unerwartet sehr viele und alte Bilder ein. Klassenbilder, Bilder aus den verschiedensten Berufen, Begebenheiten und andere standen dem Heimatverein zur Verfügung. Hiervon konnte dann im Jahre 1990 einen Heimatkalender erstellt werden, der kurz vor dem Weihnachtsfest herausgegeben wurde. Die Auflagenhöhe lag bei 1000 Stück.

Neben der Archivforschung kamen aber auch die heimatkundlichen Veranstaltungen nicht zu kurz. Wanderungen (Schnatgänge) entlang der alten Lohner Gemeindegrenze, Museumsbesuche, Betriebsbesichtigungen, Plattdeutsche Abende, Radwanderungen und viele andere heimatkundliche Sehenswürdigkeiten standen auf dem Programm.

Den Anschluß an den Heimatverein für das Lingener Land, eine Dachorganisation in dem sich alle Heimatvereine im Altkreis Lingen zusammen geschlossen haben, war ebenfalls eine wertvolle Bereicherung für unseren Heimatverein. So konnten bei den Zusammenkünften gute Verbindungen zu den benachbarten Heimatvereinen hergestellt werden, die sich für unseren Heimatverein als sehr vorteilhaft erwiesen haben.

Die Flurnamenforschung, die Pflege der plattdeutschen Sprache das heimatliche Liedergut, sowie die Zusammenstellung von plattdeutschen Lohner Redensarten und andere Geschichten war ebenfalls Bestandteil unserer Arbeit in der Heimatforschung.

Schon bald nach der Gründung unseres Heimatvereins im Jahre 1984 wurde festgestellt, daß eine wirkungsvolle Heimatarbeit ohne ein Heimathaus nicht möglich ist. Überlegungen wurden angestellt, wo in der Mitte unseres Dorfes sich ein geeignetes Baugrundstück hierfür finden läßt. Auch die politische Gemeinde konnte für so ein umfangreiches Projekt gewonnen werden, da der Verein selbst nicht in der Lage war, mit eigenen Mitteln ein Heimathaus zu bauen. In vielen Gesprächen und nach langem Suchen, konnte durch einen Hinweis unseres Mitglied Heinrich Jansen, ein leer-stehendes Fachwerkhaus vom Landwirt Heinrich Engelbrink in Wietmarschen erworben werden. Der Heimatverein kaufte das Haus für 12000 Mark. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde wurde es im Sommer 1990 von unseren Mitgliedern abgetragen und zunächst auf dem Hof von Wilhelm Bramme eingelagert.

Zu diesem Zeitpunkt war aber immer noch nicht ein geeignetes Grundstück für den Bau eines Heimathauses in Sicht. Insgesamt über 10 Baugrundstücke wurden einer sorgfältigen Prüfung und in Verhandlungen mit den Eigentümern unterzogen. Doch alle scheiterten aus verschiedenen Gründen. Erst im Dezember gelang es der Gemeinde vom Landwirt Bernhard Merschel ein geeignetes Grundstück zu erwerben. Es hat eine Größe von 5200 Quadratmeter. Am 28.

Februar 1991 war es dann so weit. An diesem Tage faßte der Gemeinderat in einer Sitzung den Beschluß, ein Heimat- und Kulturhaus auf dem besagten Grundstück an der Hauptstraße Nr. 77a zu erstellen.

Zwischen der Gemeinde und dem Heimatverein wurde ein Nutzungsvertrag abgeschlossen, der weitere Einzelheiten der Nutzung regelt. Vom Heimatverein wurde dieser Vertrag in der Vorstandssitzung vom 22. April 1991 mit großer Mehrheit zugestimmt. Er beinhaltet erhebliche Eigenleistungen, die nach unserer Ansicht weit über das normale Maß hinausgehen. Diese sind:

- Erdarbeiten
- Maurerarbeiten
- Betonarbeiten.
- Zimmerarbeiten (Gemeinde stellt Zimmermann)
- Putzarbeiten
- Fugarbeiten
- Fliesenverlegung
- Innentischlerarbeiten
- Malerarbeiten
- Gestaltung der Außenanlagen und
- Entwässerungsarbeiten

Darüberhinaus übernimmt der Heimatverein die Kosten für die Einrichtung des Heimathauses. Dennoch hat der Heimatverein diese große Bürde auf sich genommen.

Nachdem nun alle Vorkehrungen für die Errichtung des Heimat- und Kulturhauses getroffen waren, erfolgte am 27. Mai 1992, um 18,00 Uhr, der erste Spatenstich durch Bürgermeister Georg Stevens.

Die ersten Bauarbeiten verliefen zügig und gut. Durch den Einsatz von Handwerkern der Firma Biekers, den ABM-Kräften und Mitgliedern des Vereins, sowie erhebliche kostenlose Einsätze und Materiallieferungen der ansässigen Baufirmen konnte dann am 9. September das Richtfest gefeiert werden, während der Bauphase übernahm unser Mitglied Josef Biekers die Arbeitseinsatzleitung.

Um die erheblichen Kosten für die Inneneinrichtung aufbringen zu können, die der Heimatverein zu tragen hatte, wurden Spendenerklärungen an alle Mitglieder ausgegeben. Eine gute Anzahl unserer Mitglieder ist diesem Spendenaufruf erfreulicherweise gefolgt.

Einen erheblichen Anteil der Baukosten leistete die Gemeinde. Im einzelnen sind diese Kosten dem Heimatverein nicht bekannt. Der Realverband Lohne und der Landkreis Bentheim unterstützten ebenfalls durch einen sehr guten finanziellen Beitrag dieses gute Werk. Das Arbeitsamt Nordhorn beteiligte sich an dem Bauvorhaben durch den Einsatz von ABM-Kräften.

Viele Lohner Geschäftsleute, Unternehmer und andere Sponsoren, die im einzelnen hier nicht genannt werden wollen, leisteten sowohl einen finanziellen, als auch durch die kostenlose Anlieferung von Baumaterial und dem Überlassen von Maschinen mit Personal einen großen und wertvollen Beitrag zum Bau des Heimathauses. Nicht vergessen wird die große Gemeinschaftsleistung unserer Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, die stets bereit waren, die vielen und oft nicht leichten Handarbeiten durchzuführen. Insgesamt haben etwa 180 verschiedene Personen Arbeitseinsätze durchgeführt.

Zu dem großen Helferkreis zählen insbesondere unsere Lohner Landwirte, die fast immer bei anfallenden Arbeiten mit Trecker und Wagen zur Stelle waren

und die verschiedensten schweren Arbeiten mit großem Eifer verrichteten. Auch nicht minder zu bewerten sind die Arbeiten, die die Lohner Kolpingsfamilie, hinsichtlich der Installierung der gesamten elektrischen Anlage durchgeführt hat. Ohne diese kostenlosen Einsätze und Unterstützungen von allen Seiten der hiesigen Bevölkerung wäre der Bau des Heimathauses nicht möglich gewesen.

Alle finanziellen Beiträge und alle Arbeitseinsätze sowie die kostenlosen Materiallieferungen jeglicher Art werden in einer Arbeitschronik festgehalten. Diese großen Leistungen legen Zeugnis ab von dem Gemeinschaftswerk und dem Gemeinschaftssinn der Lohner Bevölkerung. Sie sind uns Vorbilder, aber auch für die, die nach uns kommen.

Das Heimathaus hat eine Länge von 22 Meter und eine Breite von 11 Meter. Der große Aufenthaltsraum im Erdgeschoß umfaßt etwa 100 Sitzplätze. Im Obergeschoß befindet sich ein großer Ausstellungsraum. Hierin werden Geräte und andere Gegenstände aus dem hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Bereich aus früherer Zeit ausgestellt. Diese Gegenstände wurden uns ebenfalls von der Lohner Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Sie erinnern uns an die Lebensweise und Arbeit unserer Vorfahren in früherer Zeit.

Im Jahre 1992 gründete der Heimatverein eine eigene Volkstanz- und Trachtengruppe. Sie hat die Aufgabe, heimatkundliche Veranstaltungen zu begleiten und die Kleidung unserer Vorfahren darzustellen. Ebenso aber auch den Volkstanz und das plattdeutsche Liedergut zu fördern und zu erhalten. Dadurch leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Kultur unserer Heimatgeschichte.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann abschließend noch keine genaue Anzahl der Arbeits- und Fahrzeugstunden, die unsere Mitglieder geleistet haben, angegeben werden. Nun gerade in der Endphase fallen noch viele Arbeitsstunden, insbesondere auch von den Handwerkern (Mitglieder), an. Die genaue Anzahl der Arbeits- und Fahrzeugstunden teilen wir in der nächsten Ausgabe des Heimatblattes mit. Darüberhinaus werden alle getätigten Arbeitsstunden und sonstige Leistungen, auf die Person bezogen, in der Arbeitschronik festgehalten. Bis heute haben etwa 160 verschiedene Mitglieder und andere Personen Arbeitseinsätze am Heimathaus geleistet. Viele Mitglieder und andere Sponsoren haben Barleistungen erbracht. Die Einweihung des Heimat- und Kulturhauses steht unmittelbar bevor und wird am 13. Mai erfolgen. Am Sonntag dem 15. Mai ist die ganze Lohner Bevölkerung zur Besichtigung des Hauses eingeladen. Möge das Heimathaus stets eine Begegnungsstätte sein, in der sich Kameradschaft und Gemeinsinn entwickelt, der allen Bürgern unserer Gemeinde zugute kommt.

VEREINSMITTEILUNGEN

1. Hausmeisterdienste in unserem Heimathaus

Am 13. Mai 1994 wird die Gemeinde das Heimathaus offiziell zur Nutzung an den Heimatverein übergeben. Am Sonntag den 15. Mai werden wir es dann mit einem Tag der offenen Tür erstmals allen Bürgern zur Besichtigung anbieten. Damit beginnt dann auch unsere Arbeit in und mit dem Heimathaus.

Entgegen unseren ursprünglichen Absichten werden wir nicht gleich zu Beginn einen Hausmeister einsetzen, sondern die Hausmeisterarbeiten zuerst bis zum

Jahresende 1994 in Eigenleistung erbringen. Dadurch soll folgendes erreicht werden:

- a) Wir wollen den Heimatverein nicht gleich am Anfang mit Kosten belasten, die wir noch gar nicht genau kalkulieren können.
- b) Wir wollen erst einmal testen, was ein Hausmeister kosten darf und was er verdienen kann.

Bis zum Jahresende 1994 soll folgendes Modell versucht werden: Jede Woche hat ein Team von freiwilligen Helfern die Bewirtschaftung des Heimathauses zu übernehmen. Ein solches Team besteht aus einem Teamleiter (meist ein Vorstandsmitglied) und weiteren 4 freiwilligen Helfern. Diese fünf Leute müssen aber nicht jeden Abend im Heimathaus sein, sondern können sich abwechseln. Auf diese Art ist die Arbeit für den einzelnen nach unserer Meinung leicht zu bewältigen. Voraussetzung ist allerdings, daß sich viele Mitglieder für diesen ehrenamtlichen Dienst zur Verfügung stellen. Es ist ja auch nur bis zum Jahresende. Danach soll dann ein Hausmeister gefunden werden, der diese Arbeiten dann gegen Entgelt übernehmen soll.

Etwa eine Woche nach Austeilung dieses Heimatblattes werden die Verteiler bei Ihnen nachfragen, ob Sie sich auch freiwillig für diesen Dienst zur Verfügung stellen. Bitte helfen Sie uns, denn wenn viele Hände anpacken, dann wird es für uns alle leicht zu schaffen sein.

2. Veranstaltung in Lathen

Im Spätsommer ist eine Busfahrt zur Magnetschwebbahn in Lathen geplant. Z.Zt. wird über Termin und Mitfahrgelegenheit Verbindung mit der zuständigen Stelle aufgenommen. Näheres in der nächsten Ausgabe.

3. Veranstaltung in Meppen

Unsere erste auswärtige Veranstaltung nach den Einweihungsfeierlichkeiten des Heimathauses führt uns nach Meppen. Dort besuchen wir die Wehrtechnische Dienststelle der Bundeswehr. Im Volksmund auch "Erprobungsstelle" genannt. Die Veranstaltung findet statt am Dienstag, den 7. Juni. Die Fahrt nach dort erfolgt mit dem Bus. Aus organisatorischen Gründen der dortigen Dienststelle muß die Abfahrt vom Lohner Schützenplatz bereits um 11,30 Uhr erfolgen. Die Besichtigung, einschließlich der Führung wird etwa 2 bis 3 Stunden in Anspruch nehmen.

Auf der Rückfahrt wird in Rhüle eine Kaffeepause eingelegt, gegen 18,00 Uhr werden wir wieder in Lohne sein. Die Anmeldungen zu dieser Veranstaltung nimmt unser Vorstandsmitglied Hermann Greiving, Telefon-Nr. 220, bis spätestens am 30. Mai entgegen.

4. Schanzerlied

Vor gut 50 Jahren ging der zweite Weltkrieg dem Ende zu. Viele ältere Lohner Bürger erinnern sich noch daran. Die wehrfähigen Männer jedoch waren nicht hier, sondern standen im Felde an der Front, oder befanden sich schon in der Gefangenschaft. In den letzten Kriegsmonaten als die Front unserer Heimat immer näher rückte, wurde versucht, die Front durch tiefe Panzer- und Schützengräben aufzuhalten. So auch hier in Lohne, was sich aber als völlig nutzlos herausstellte. Für die Erstellung dieser Gräben wurden ältere deutsche Männer, die nicht mehr der Wehrpflicht unterlagen, aber auch Männer aus Holland zwangsweise hier eingesetzt. Allgemein wurden sie als "Schanzer"

bezeichnet. Untergebracht waren sie in Schulen, Gaststätten, Säle oder auch bei den Landwirten. Die deutschen "Schanzer" kamen vorwiegend aus dem Oldenburger und Osnabrücker Raum. Diese älteren deutschen Männer konzipierten über ihre Pflichtarbeit ein Lied, welches die Lohner Einwohner, die dieses vor Ort damals miterlebt haben, sicher noch kennen. Leider ist dem Heimatverein nur noch eine Strophe von diesem Schanzerlied bekannt. Sie lautet:

In Lohne bei Lingen, in Stellung wir kamen,
mit Kohldampf den Graben, in Angriff wir nahmen.
Wir schüpften und schafften und ernteten Lob,
die Stellung zu schaffen, für Organisation Todt.

Das Lied wurde nach der Melodie: Am Golf von Biskaya ... usw. gesungen. Der die weiteren Strophen dieses Liedes kennt, möge sich doch bitte melden, damit wir auch dieses der Lohner Heimatgeschichte beordnen können.

5. Gerätesammlung

Der Eingang von alten Gegenständen und Büchern hielt auch in den letzten 3 Monaten an. So stellte uns Bernhard Menger, Hauptstr. insgesamt 22 verschiedene kleinere Geräte aus dem Hausgebrauch und handwerklichen Bereich zur Verfügung. Von Helmut Kamprolf kommt ein altes und sehr gut erhaltenes Schwenkbügeleisen und von Mathilde Kohne erhielten wir 4 alte und wertvolle Schulbücher.

Allen Spendern sagen wir für ihre Mitarbeit recht herzlichen Dank

Kurzberichte und Anzeigen im Lingenschen Wochenblatt aus dem vorigen Jahrhundert.

Alle Artikel sind wörtliche Abschriften.

Anzeige: Ein Heuerhaus in Lohne belegen, aus vier Fachwerk und gutes Eichenholz bestehend, steht zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen die Ortsvorsteher in Lohne.

Lohne, den 22. December 1867.

Verkauf: Im Auftrage des Colons Otting, zu Lohne, werde ich am Donnerstage, den 3. December 1867, von vormittags an, im s.g. Rückel (an der Lingener-Nordhorner-Chaussee, östlich von Lohne) eine größere Quantität Eichen- und Buchen, Bau-Nutz und Brennholz, so wie etwa 60 bis 70 Nummern Balken, Dielen und Sparren geeigneter Tannen auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. **Lingen, den 26. November 1867, gez. F. Kayser, Amtsvogt.**

Verloren: Am 14. Januar auf dem Wege von Emsbüren nach Lohne ein Lampenbügel verloren. Abzugeben beim Gastwirt Hegel zu Lohne oder J. Hetermann in Emsbüren. **Lingen, den 29.01.1871.**

Bekanntmachung: Von dem Königlichen Commando des 1. Bataillons Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78 ist anher mitgeteilt worden, daß am Montage, den 23. d.M. auf dem nördlich der Lingener-Lohner Chaussee gelegenen Exercierplatze die Schießübungen des Bataillons beginnen werden und das die Schußlinie die nordöstliche Richtung, also auf Rheitlage zu, entnehmen ist. Zur Verhütung von Unglücksfällen wird nun Jedermann vor dem

Betreten des in den Schußbereich fallenden Terrains gewarnt, auch wird die Benutzung der von Schepsdorf nach Lohne und bzw. Wietmarschen führenden das fragliche Terrain durch schneidenden Sandwege, während der Schießzeit, bei 15 Mark Strafe bis auf Weiteres untersagt.

Gez. Der Kreishauptmann, in Vertretung F. Kayser Amtssecretär.

Kiebitzeier: Diese werden jetzt in solcher Menge eingebracht, daß das Angebot die Nachfrage übersteigt. Der Preis beträgt z. Zt. 50 Pfennige pro Stück. Die Kiebitzeier werden nicht allein nach den großen Städten Deutschlands z.B. Berlin, Köln usw., sondern sogar nach Paris versandt.

Lohne, d. 15.04.1891.

Eisenbahn: Die städtischen Collegien haben in der Dienstag abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, zu den Vermessungskosten für eine Eisenbahn von Nordhorn über Lohne nach Lingen einen Beitrag von 1400 Mark aus städtischen Mitteln zu zahlen. Der Rest von 600 Mark ist von den Interessenten der Stadt Nordhorn übernommen worden.

Lingen, den 16.04.1893.

Lohne: Am 20. dieses Monats nachmittags wurde in dem Tannengehölz, etwa auf halbem Wege zwischen Schepsdorf und Lohne, am s.g. Schafweger Kirchweg die Leiche eines unbekanntes Mannes von Arbeitern aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag in unmittelbarer Nähe der Leiche, welche bereits in Verwesung übergegangen war. Man fand neben der Leiche eine abgeschossene Pistole vor und bei sich führend etwa eine Geldsumme von 100 Mark. Ein Selbstmord scheint demnach vorzuliegen. Wie die Ausweispapiere ausweisen, welche die Leiche bei sich führte, ist der Unbekannte ein Mann Namens Emil Meyer aus Detmold.

Lohne, den 26.11.1893.

DE HOCHTIEDSNÖGER

In jüngster Zeit sind wir wiederholt angesprochen worden, ob wir nicht die alten "Hochtiedsnöger-Gedichte" besitzen, um sie im Heimatblatt zu veröffentlichen. Ja, wir haben auch diese in den vergangenen Jahren gesammelt und archiviert. Viele dieser Gedichte weisen eine gewisse Ähnlichkeit untereinander auf. Einige haben vermutlich sogar versucht, sie vom "Plattdeutschen" ins "Hochdeutsche" zu übersetzen, was zu Ungereimtheiten führte. Andere sind stark verkürzt, wieder andere plattdeutsch und hochdeutsch vermischt zusammengestellt. Von allen "Hochtiedsnöger-Gedichten" die dem Heimatverein vorliegen, ist das älteste Gedicht von C.D. Lagemann und stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Auch das von Maria Mönch-Tegeder ist wesentlich jünger.

Wir möchten nachfolgend ganz kurz den Mann vorstellen, welcher es in der Urfassung herausgegeben hat. Es ist der Lehrer Conrad David Lagemann. Er wurde am 14. August 1865 in Wellingholzhausen bei Osnabrück geboren. Seine erste Lehrerstelle war in dem kleinen Ort Teglingen. Von dort kam er nach Meppen an die Ludmillenschule. Dort blieb er bis zur seiner Pensionierung. Das Emsland wurde für ihn, so der Chronist, die zweite Heimat und er wurde als ein begnadeter Dichter und Heimatschriftsteiler im ganzen Emsland bekannt. Seine veröffentlichten Beiträge in der Meppener Lokalzeitung fanden große

Begeisterung. Mehrere Gedichte, Lieder und Theaterstücke stammten aus seiner Feder. Der Heimatschriftsteller Lagemann schrieb die Gedichte über das Emsland sowohl in "Plattdeutsch" als auch in "Hochdeutsch". Eines seiner bekannten Gedichte ist das vom Heideschäfer -Janbernd- und das folgende Gedicht über den "Hochtiedsnöger".

Jann-Herm, de Knecht
wat häff he't sächt !
Sitt aowends kägen 'n Hohnerwiemen,
studeert un quält sück af met Riemen.
Doch veertän Dage vor de Tied,
gäht he to nögen wiet un siet.
An sienen Hot 'nen rodet Band,
söch he de Frönde up in't Land.
De junge Brut toerst, de bind't
an sienen Stock 'nen Endken Lint.
Dann treck he wieder, Hus vör Hus,
met bunten Stock un gälen Struß.
He kick nich ümme, sägg nich väl,
geiht risk un rask henup de Däl,
steiht stief un stur, in Possentur,
n ämmt 't Hötken äff,
sägg: "Gouden Dag!
hier sedde ick mienen Staff.
Drup hange ick mienen Hot,
Junge Gesellen, hebbt gouden Mot!
Mi schicket de Brüdigam un lad't ju in,
up Dinksdag un Gusendag in N.N. to sien.
Old un junk, kleen un groat,
so äs ih nier bünt in Hus tohop!
Nun maket ju fien, man nich to fien,
de Brüdigam un Brut mäöt de moiesten sien.
Un will ih wätten, wuat et gäff to ätten,
ick schall't ju melden
un gaue vertellen:
Dat friske Väih is all slachtet;
twei swatte Ossen mit witte Hacken,
de kriege wi nich alle Dage to packen.
'n Fättken mit Klaoren un fief Tunnen Beer,
de will wi verdrinken met vull Plaseer.
Fief Aowen vull Stuten,
der will wi't noch nich met besluten.
Drei Jägers bünt bestellt,
Um to jagen in't Feld;
Hasen un Kaninen,
Hohner un Ptriesen,
de käönt se sück scheiten,
de will wi up de Hochtied geneiten.
Doch wat proate ick van de wilden Dieren,
do laotet us nich an stören.
Swieneköpfe un swieneschinken,
dao käön wi goud up drinken.
Schinken un Schollen schäölt vor ju staohn;
Bassen un Violen schäölt achter ju gaohn.
Wenn de Kaock kümp mit 'n Släf,
dann hebbt de Dübbelkes nich to läf.

Wenn de Spellmann kümp mit 'en Teller,
de nimmt leewer Dalers äs Heller.
Noch äins harre ick baole vergätten:
Wat de Scheper sall ätten.
Päpper un Kanäl is 'en Scheper sien Däel;
un wenn ih meint, et wör nich waohr,
dann schenket in 'nen Gläsken klaor;
dann bindet 'nen Endken Lint an 'n Stock.
Road Lint van veer Äle,
is för'n Nödiger nich to väle.
Un hääbe ih 'nen Hahnen, de nich mähr kraiht
'ne Henne de nich mähr up'n Wiemen geiht,
de van Fettigkeit nich mehr kann leggen,
dann will ick ju wat seggen:
De bind't ock an mienen Stock,
so will ick se brengen den Kock,
des schall se plücken
un unner de Stülpe drücken,
in Water sao'n, in Botter brao'n.
Dann schäöl ih nich wätten
wat dat is för'n moie Ätten.
Swienegesicht, is ock 'en goud Taofelgericht,
Swienelenne is bätter es ne fette Henne.
Un lop ju dat Water nu ümme n' Mund,
mi is he dröge up Stund.
'nen Klücksken in't Glas, dr goud för was.
un hääwe i ok ne Piepvull Toback,
dann sedde ick mi hen up mien Gemack.
So sägg he van hüten de lange Präke,
un rösset sück un geiht siene Wäge
Sien Stock wärd moier in jedet Hus,
wat weiht dat Lind, wu löchtet de Struß.

Über den Verkauf von Heideflächen und Ödland in unserer Heimat

Um die Jahrhundertwende verkauften Lohner Landwirte 3000 Hektar Heide- und Ödlandflächen an die Firma Krupp in Essen. Diese liegen an der ehemaligen Bakelder / Nordhorner und Lohner Gemeindegrenze; dem heutigen Klausheide. Unmittelbar nach dem Verkauf erschien nachfolgender Zeitungsartikel in dem Lingener Volksboten. Wir veröffentlichen diesen Artikel und sind der Meinung, daß diese Begebenheit für uns auch heute noch lesenswert ist.

DER VERKAUF VON HEIDE- UND ÖDLANDFLACHEN.

Bald sind Schäfer und Schafe in unserer Gegend verschwunden, und damit hat die Heide ihre Daseinsberechtigung verloren. An Stelle der Heide sollen fruchtbare Felder treten, um den Wohlstand zu mehren. Ihr Verschwinden wäre kein Schaden, wenn jene Felder noch dem Bauer selber verblieben, aber sie sind leider in den Besitz des Großkapitals übergegangen und dem Bauernstande unwiderbringlich verloren. Auf jenen Gütern hat unser Landwirtssohn nur als Arbeiter Platz, obwohl er selber als Herr frei dort schalten und walten könnte. Arbeiten ausländische Kräfte auf einem solchen GUTE billiger, verschwindet er auch als Arbeiter von seiner heimatlichen Scholle,

um in dumpfe Städte zu ziehen und in der Industrie Brot und Verdienst zu suchen.

Können wir dem nicht vorbeugen? Sehr leicht! Bauern behaltet eure Ödländereien, kultiviert sie selber! Kann eine Generation die Arbeit nicht leisten, ist es umso besser, weil dann die zweite und dritte noch Arbeit und Unterkunft hat. Sehr schwer fällt auch die Versorgung eurer nachgeborenen Söhne. Sehr wenigen gelingt es, sich einen Hof zu erfreien und auf diese Weise selber fertig zu werden. Manche sehen sich genötigt als -Onkel- auf dem Hofe zu bleiben zu ihrem eigenen Ärger und meistens auch nicht zur Freude der ganzen Familie. Leicht kann hier Abhilfe geschaffen werden. Kultiviert eure Ödländereien, so lange eure Kinder noch bei euch sind. An Zeit fehlt es im Winter nicht. Ihr habt an euren Söhnen tüchtige Arbeitskräfte, die auf das Vorankommen des Hofes bedacht sind. Gern arbeiten sie, doppelt gern, wenn sie wissen, daß sie nicht allein für ihren ältesten Bruder sich abmühen, sondern auch selber Vorteil davon haben. Gebet ihnen als Lohn und Mitgift 50 bis 60 Morgen Ödländereien, die ihr schon vom Hofe aus kultivieren helfet. Wenn dann euer Sohn in das heiratsfähige Alter gekommen ist, braucht ihr nicht lange zu suchen, ob ihr ihn nicht irgendwo auf einem kleinen oder größeren Hofe unterbringen könnt, sondern ihr habet selber für ihn eine Stelle. Für kaum 5000 Mark ist ein Haus fix und fertig, weil ihr meistens das Holz selber habet und auch einen Teil der Arbeit leisten könnt. Nur so steht der zweite Sohn dem ältesten in etwa gleichwertig gegenüber. Euer eigener Hof wird hierdurch nicht mehr geschädigt, als wenn ihr die Ödländereien verkauft, weil dann doch die abgehenden Töchter gar bald alles bare Geld erhalten. Warum wollt ihr also nicht an Stelle des Geldes euren Kindern die Ödländereien selber und dadurch einen eigenen Hof geben? Aber so wird mancher sagen: "Meine Kinder können keine 10.000 Mark erhalten." Die Hälfte genügt schon. Meistens bringt die junge Frau doch auch etwas Geld mit und sind beide kräftig und gesund, dann können sie auch ganz ruhig mit einigen Schulden anfangen. Sie haben so ihr eigenes Heim und können sicher zwei Pferde und zehn Stück Rinder ernähren. Wollten sie eine solche Besitzung kultiviert kaufen, würden sie wenigstens 25.000 Mark bezahlen.

Wenn ihr so handelt, werden eure Kinder auch dankbarer sein, als wenn ihr ihnen das bare Geld gebt. Vor den Gefahren der Stadt, denen sie in der Militärzeit schon lange genug ausgesetzt sind, werdet ihr sie bewahren und ihnen den Glauben, die Quelle des wahren Glückes, erhalten. In eurem Alter werdet ihr Freude haben an gesunden Enkelkindern und eure Kinder gern besuchen. Anders wird es, wenn sie zur Stadt ziehen, mögen sie nun Kaufmann, kleiner Beamter oder Arbeiter werden. Zum Studium kommen nicht sehr viele, weil man in der Jugend die Sache nicht früh genug überlegt und nachher die beste Zeit für das Studium verstrichen ist. Und was ist das Studium? Die Theologie, der viele Bauernsöhne sich widmen, erfordert Beruf und Liebe zum Priestertume. Die anderen Berufe sind, abgesehen von ihrer Kostspieligkeit, alle überfüllt. Freilich bricht sich ein gutes Talent und

Liebe zur Sache auch dort noch Bahn. Der Kaufmannsstand verlangt Anlage, Unternehmungslust und Geld. Viel Bauernsöhne sind tüchtige Kaufleute geworden, manche verbringen aber ihr Leben als kleine Krämer kümmerlich und fühlen sich recht unglücklich in der Stadt.

Der Handwerkerstand der Stadt steht auch nicht sehr rosig da, und auf dem Lande Handwerker und Landwirt zu werden, haben auch nur wenige Bauernsöhne Lust. Nimmt der Verkauf der Ödländereien an die Industriellen seinen Fortgang, muß bald die Auswanderung wieder einsetzen, wie sie es in England schon getan. Wohin sollen unsere Kinder wandern? Nordamerika mit seinen fruchtbaren Gefilden, wo unsere Onkel und Tanten noch der Bodenkultur oblagen und dabei reich wurden, ist fast genug kultiviert und vergeben. Unsere Kolonien aber, die noch Land genug aufweisen, sind größtenteils weit unfruchtbarer als unsere Ödländereien. Die Reise dorthin und zurück ist außerordentlich teuer, darum bedeutet eine Auswanderung in die Kolonien ein Abschied fürs Leben. Ferner sind auch die Gefahren für den Glauben und die guten Sitten wegen der weiten Entfernung der Missionsstationen von einander keine kleinen. Also behaltet eure Kinder hier als freie Bauern auf freier Scholle. Der nun aber seine Ödländereien doch verkaufen will, der sehe zu, ob er sie nicht an tüchtige Bauernknechte oder sparsame Heuerleute los werden kann. Diese werden hierdurch dem Lande erhalten und ihre Kinder werden als zuverlässige Knechte und Mägde den Bauern dienen. Für solche ist das Vorankommen nicht allzu schwer, weil die Rentenbank das Geld zu billigen Zinsen hergibt, oder der Staat sonst eine Geldunterstützung gewährt und auch Kunstdünger liefert. Den Gemeinden erwachsen aus solchen Familien nicht soviel Kosten für Kultus und Schule als aus den Arbeiterfamilien der Güter.

Finden sich solche Leute nicht zum Kauf, verkauft trotzdem noch nicht sofort an Kapitalisten. Gelingt die Kultivierung und daran gibt es, wie die Erfahrung schon zeigt, keinen Zweifel, so werden für Ödländereien wenigstens die Hälfte der Preise bezahlt werden, die man für gutes Ackerland erzielt. Mit anderen Worten: Es werden sich die Preise für Ödländereien verdreifachen. Besser ist es aber für eine Gemeinde und für unser schönes Vaterland, wenn unsere Bauernsöhne sich auf unseren Heideflächen ansiedeln. "Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es (kultiviere es) um es zu besitzen."

Bauernregeln

- Ist der April auch noch so gut, er schneit den Bauern auf den Hut.
- Ein Bienenschwarm im Mai, ist wert ein Fuder Heu.
- Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Plattdütske Vertellsels

- Wilm gäht all'n paar Monate noa de Schoale hen. Sien Unkel frög em: " Na Wilm, mags du wall no de Schoale hen gohn? Wilm keek hem wisse an un sägg, dat wall, man use Mester de krich dat wat dörneene. Gistern sägg he: Veier un eene binnt fiewe, un vandage häff he säggt, dreie un twee binnt fiewe."

- De ollen Bollermanns binnt met de Bahn noah Mönster henn föhrt. Se häbt de Tochter Liesbeth besöcht, däi dor verhieroadet wör. Aß se oabends in'n Bahnhof ankoamt, häb se noch vull Tied, un nu sittet säi sück in'n Wachtesaol hen. Oma rädelt un vertellt wat se alles beläwet häff un wat dor alles tou säihn wör. Noah ne Tied säg säi. "Vader, du hörst mie gar nich tou, wor kickst du doch däi ganze Tied henn? "Joa, säg Opa, ick kieke noah denn Garderobenstände, ick bün doch näischierig, well mienen Mantel wall wegnümp, dienen häbt se vorhenn all weghaalt."

- Jann, säg siene Moder, goh effkes nao'n Laden hen un hal mie een Pound Sirup. Un siene Moder gaff em twee Pöttkes in de Hand. As de Junge weg wass, frög de Noaberske de dat sain har, du häs em twee Pöttkes met daone un gans vergetten wat he in denn annern Pott met brengen sall. Dat will ick die seggen: "wenn he in jede Hand eenen Pott häf, dann kann he met de Finger nich in denn Sirup stippen". (Quelle: Friese)

- Jannberndken was nen önnelk Jöngsken. He tröck des Wichterkes nich an de Hoare, he smett nich met Steener noh Katten un Hounde un he gönk erste rächt nich an anner Löes Appelböme. Män wat he an Dögde to väll, dat harr he an Verstand to wänig. De Mester versochde et immer weer, üm ehm wat to lährden. In de Reckenstounde woll he ehm dat Afftrecken unteene setten: "Johannes-Bernard" segg he, "stell dir mal vor, du sollst 100 Zwiebäcke für deine Mutter holen, Unterwegs ißt du sie alle auf." "Kann ich nich". Nun, dann meinetwegen 10. Und die ißt du alle auf. Was hast du dann noch in der Einkaufstasche?" „Krümeln". Dor gaff de Mester dat Recken met ehm up. In de Naturlehre harren se de Diere besprocken un wollen se noh Gattungen unnerbringen. De Mester frogde: "Wozu gehört der Löwe? "Zu den Raubtieren", wüss Heckers Fränsken forts. "Wozu gehört der Rabe? "Zu den Vögeln" seggde ene van de Wichter prompt. "Und wozu gehört der Hering?" Dor höll Jannberndken den Finger up un de Mester nickde ehm to."Zu den Pellkartoffeln" stötterde dat Jöngsken. Un van doraffan was he de Joarden lank stiller Teilhaber in jeder Fack. (Quelle: Maria Mönch-Tegeder)

Noa sien proaten ist kien Soalt un kien Schmoalt.

Noa sien proaten ut is he nen Boaskerl.

He proat 'eene van 'n Stohl un set de sick süms up.

Du kanns moie proaten, ick sitte d'man mett

(Quelle: Volksgut)

Bis zum nächsten Mal viele Grüße, auch im Namen der Vorstandsmitglieder,
Ihr
Heinrich Koopmann.